

der sie umgebenden Landschaft steht, was die starre Repräsentationshaltung eines spätantiken Herrscherporträts aussagen will, was das Licht dem Menschen der karolingischen Epoche und die Luft dem des 12. Jh. bedeutet, und seit wann die Künstler des MA Personen und Gegenstände leicht über dem Boden schweben lassen. Die neue Sichtweise der Renaissance wird vom Vf. an einem überzeugenden Musterfall exemplifiziert, am Stundenbuch des Herzogs von Berry und dem etwa hundert Jahre jüngeren *Breviario Grimani*, deren inhaltlich gleiche Monatsbilder in einem Fall Gebärden, im anderen echte Bewegungen zeigen. Nach Abschnitten über Fecht- und Tanztraktate, Leonardo, Palladio und Dürer wendet sich der Vf. unter Übergehung des Barockzeitalters dem 18. Jh. zu, seinen Natur- und Ruinendarstellungen, der Entdeckung des Eislaufs als Wechsel zwischen kraftvollem Abstoßen und schwebendem Gleiten, einer durch dynamische Aktionen hervorgerufenen Sensation und Sensibilisierung, die auch beim Turnen und Walzertanzen genossen wurde, eine Dynamik, die er auch in den Heeresreglements des 18. und frühen 19. Jh. aufweist, die die Erfahrung im Wechsel von Spannungszuständen allen Wehrpflichtigen vermittelten. Diese auch die afrikanischen Tänze und ihre Renaissance in den USA und Europa im 20. Jh. behandelnde gut lesbare Monographie könnte durch eine Taschenbuchausgabe größere Verbreitung finden; der Verlag sollte bei dieser Gelegenheit wenigstens einige farbige Reproduktionen verwenden.

Paul Gerhard Schmidt

Der Mensch des Mittelalters, hg. von Jacques Le Goff, Frankfurt/New York 1989 (dt. Übersetzung der italienischen Originalausgabe, Rom 1987), Campus Verlag, 412 S., DM 48. – In seiner Einleitung (S. 7–45) zeigt J. Le Goff, daß er durchaus weiß, wie problematisch es ist, von „dem“ Menschen des MA zu sprechen. Und er weiß selbstverständlich auch, daß die in den zehn Kapiteln des Buches beschriebenen Typen nicht alle wichtigen Formen des Menschseins im MA umfassen. Und während die Presseinformation des Verlags behauptet, daß der ma. Mensch „seinen modernen Gegenstücken sehr viel ähnlicher ist, als wir uns gemeinhin vorstellen“, betont Le Goff (S. 36), daß der ma. Mensch für uns „ein Exot“ sei und daß der Historiker zum „Ethnohistoriker“ werden müsse, wenn er ihn richtig einschätzen wolle. – Die zehn Abschnitte des Buches umfassen jeweils zwischen 25 und 40 Seiten und wurden von Mediävisten aus Italien, Frankreich, Polen und Rußland verfaßt: Giovanni Miccoli, Die Mönche; Franco Cardini, Der Krieger und der Ritter; Giovanni Cherubini, Der Bauer; Jacques Rossiaud, Der Städter; Mariateresa Fumagalli Beonio Brocchieri, Der Intellektuelle; Enrico Castelnovo, Der Künstler; Aron J. Gurjewitsch, Der Kaufmann; Christiane Klapisch-Zuber, Die Frau und die Familie; André Vauchez, Der Heilige; Bronislaw Geremek, Der Außenseiter. – Wie es die Quellen nahelegen, haben die Autoren nicht das ganze MA in den Blick genommen, sondern meist das hohe und/oder späte MA. Nur die Kapitel über die Mönche und über die Heiligen gelten einer langen Zeitspanne. Soweit sich die einzelnen Kapitel auf quellennahe Darstellung beschränken, können sie auch einem Laien durchaus interessante und richtige Einblicke in die fremde Zeit des MA bieten; wenn aber versucht wird (etwa S. 121 ff. im Beitrag von F. Cardini) auch noch die Forschungsdiskussion einzubeziehen, kann das nur zur Verwirrung führen. Ein eigenes Problem – wie meist bei solchen aus fremden Sprachen übersetzten Texten – ist die Übersetzung: Es scheint unausweichlich zu sein, daß der Übersetzer die Namen